

Die Bedeutung der Rufen im Vaduzer Hoheitsgebiet

Hubert Wenzel

Die Rufen haben von jeher auf das Leben der Bewohner einen grossen Einfluss ausgeübt.

Frühe Besiedlung der rheintalseitigen Rufeschuttkegel

Der Ort Vaduz liegt, wie fast alle liechtensteinischen Gemeinden, zum grössten Teil auf den Schwemmkegeln der Rufen. Die einstmals versumpfte und periodisch von Hochwässern des Rheins heimgesuchte Talsohle war ursprünglich unbewohnbar. Die höheren Hanglagen schieden infolge der Steilheit für Siedlungszwecke ebenfalls weitgehend aus. So blieben die relativ schwach geneigten Ablagerungszonen der Rufen für die Siedlungen und die landwirtschaftlichen Nutzflächen übrig. Da sich die Rufen jedoch gemäss dem Schwemmkegel, den sie im Verlauf von Jahrtausenden aufbauen, fächerartig und stets wechselnd ablagern, waren diese Nutzflächen immer wieder aufs höchste gefährdet, so dass die Rufen neben Rhein und Föhn als eine der 3 Landesnöte bezeichnet wurden. Rufeartige Abflüsse im Vaduzer Malbun und im Hintervalorsch sind ohne grössere Bedeutung.

Was versteht man unter einer Rufe?

Die Bezeichnung Rufe, vom lateinischen ruina = «Sturz, Niedergang» abgeleitet, ist nicht weit verbreitet. Häufiger, vor allem im österreichischen Sprachraum, wird das Wort «Mure» verwendet. Man versteht darunter ein Gemisch von Wasser, Schlamm und Gesteinsbrocken unterschiedlichster Grösse, bis zu mächtigen Felsklötzen, denen Wurzelstöcke, Baumstämme und Äste beigemischt sind. Die Abflüsse sind meist pfpfenartig und sehr kurzzeitig. Oft ist der Abfluss in wenigen Minuten vorbei.

Wie entstehen Rufen?

Die Berge wittern ab und werden dabei niedriger, die Täler füllen sich auf. Beim Abtransport des Materials vom Berg zum Tal mit Hilfe des Regens und der Schwerkraft, entstehen Runsen, Rinnen, Gräben und Tobel. Je tiefer sich diese einschneiden, um so mehr bilden sich Angriffsflächen für die Verwitterung der Felsen. Je brüchiger das Gestein, um so intensiver und rascher wird die Verwitterung fortschreiten. Aber auch in tieferen Zonen der Abflussrunsen, dort, wo das Gefälle abnimmt, und wo das Rufeagerinne über bereits verfestigtes Lockermaterial führt, kommt es bei den Abflüssen häufig zu Sohleneintiefungen, die dann ein Abrutschen der seitlichen Böschungen bewirken. Dadurch werden grosse Mengen Lockermaterial erneut in Bewegung gesetzt und bewirken ihrerseits weiteren Schurf an Grabensohle und Böschungen.

Viele Rufe-gräben sind meist das ganze Jahr trocken. Nur bei längeren Regenperioden und zur Zeit der Schneeschmelze kommen Wasserabflüsse vor, die häufig bereits auf dem Schwemmkegel versickern und unterirdisch zum Grundwasser der Talsohle gelangen.

Im oberen Einzugsgebiet unserer Rufen, vielfach oberhalb der natürlichen Vegetationszone im Felsgebiet, dort wo sich von unten nach oben die Gräben in immer kleinere Rinnsale aufteilen, wie das Geäst eines Baumes, dringt Regenwasser in die Klüfte, Spalten und feinsten Risse des Gesteins. Der Frost bewirkt mit seiner Sprengwirkung die Ablösung und weitere Spaltenbildung.